

## **Predigt am 4. Advent, 18. Dezember 2022, Philipper 4,4-7**

<sup>4</sup>Freut euch immerzu, weil ihr zum Herrn gehört. Ich sage es noch einmal: Freut euch! <sup>5</sup>Alle Menschen sollen merken, wie gütig ihr seid. Der Herr ist nahe! <sup>6</sup>Macht euch keine Sorgen. Im Gegenteil: Wendet euch in jeder Lage an Gott. Tragt ihm eure Anliegen vor in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit. <sup>7</sup>Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, soll eure Herzen und Gedanken behüten. Er soll sie bewahren in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

### **Teil 1 – Andreas Wendt**

Wir haben letzten Montag zusammengesessen und überlegt, wie kann es eigentlich sein, dass Paulus so etwas Fröhliches im Gefängnis schreibt.

Aber dann haben wir uns gefragt, wie sind eigentlich sonst so die Nachrichten, die Menschen senden, wenn sie auf einmal sehr eingeschränkt sind.

Letztes Jahr im März meldete sich Alexej Nawalny per Instagram aus dem Arbeitslager:

*"Bei mir ist alles gut", schrieb Nawalny. Es gebe dort auch einen Hof für Spaziergänge mit einer Stange für Klimmzüge. Er erhalte aber keine Post und wisse – anders als zuletzt im Untersuchungsgefängnis in Moskau – immer weniger Bescheid, was in der Welt geschehe. Weder die Bibliothek noch der Gefängnisladen seien bisher zugänglich. Abwechslung habe er kaum, abgesehen von kulinarischen Experimenten.*

*"Kaum zu glauben, aber wir trocknen hartes Brot, und ich hätte nie gedacht, dass das so unterhaltsam sein kann." Nawalny berichtete in seinem gewohnt humorvollen Ton auch über die bei seinen Mitgefangenen beliebtesten Rezepte für getrocknetes Brot. Mit seinen Zellengenossen bereite er Croûtons zu. "Ich hoffe, bei Euch ist alles gut und Ihr vermisst mich nicht. Vernachlässigt nicht die gesunde Ernährung."*

(<https://www.zeit.de/politik/2021-03/alexej-nawalny-russland-gefaengnis-instagram-post>)

Gestern vor 79 Jahren schrieb Dietrich Bonhoeffer aus dem Gefängnis an seine Eltern: *„Ihr müsst nun vor allem nicht denken, dass ich mich durch dieses einsame Weihnachten werde niederschlagen lassen; es wird in der Reihe der verschiedenartigen Weihnachten, die ich in Spanien, in Amerika, in England gefeiert habe, für immer seinen besonderen Platz einnehmen, und ich will in späteren Jahren nicht beschämt, sondern mit einem gewissen Stolz an diese Tage zurückdenken werde. Das ist das einzige, was mir niemand nehmen kann.*

*Dass es aber nun auch Euch nicht erspart bleibt, mich Weihnachten im Gefängnis zu wissen, und dass damit über die wenigen fröhlichen Stunden, die euch in dieser Zeit geblieben sind, ein Schatten fallen soll, das kann ich nur dadurch verwinden, dass ich glaube und weiß, dass Ihr nicht anders denken werdet als ich und dass wir in unserer Haltung angesichts dieses Weihnachtsfestes einig sind.*

*... Vom Christlichen her gesehen kann ein Weihnachten in der Gefängniszelle ja kein besonderes Problem sein. ... dass Christus im Stall geboren wurde, weil er sonst keinen Raum in der Herberge fand – das begreift ein Gefangener besser als ein anderer und das ist für ihn wirklich eine frohe Botschaft, und indem er das glaubt, weiß er sich in die alle räumlichen und zeitlichen Grenzen sprengende Gemeinschaft der Christenheit hineingestellt und die Gefängnismomente verlieren ihre Bedeutung.“*

(Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, München 1952, S. 76f)

Paulus schreibt irgendwann im 1. Jahrhundert aus dem Gefängnis an seine Freunde in Philippi:

<sup>4</sup>Freut euch immerzu, weil ihr zum Herrn gehört. ... <sup>6</sup>Macht euch keine Sorgen. Im Gegenteil: Wendet euch in jeder Lage an Gott. Tragt ihm eure Anliegen vor in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit.

Drei Menschen in verschiedenen Jahrtausenden zu Unrecht im Gefängnis. Menschen, die sich durch das Gefängnis nicht brechen lassen. Weil sie wissen: Das, was mich hält, das, was mein Leben wertvoll macht, das kann mir das Gefängnis nicht nehmen.

Bei Nawalny ist es etwas abstrakt das Wissen, für eine gerechte Sache dort zu sein.

Bonhoeffer schreibt davon, dass gerade dieses Abgeschnittensein ihn daran erinnert, dass die Gemeinschaft der Christen alle Grenzen sprengt. Was haben wir in der Zeit von Lockdowns und Abstand oft den Eindruck gehabt, uns würde die Gemeinschaft fehlen. Bonhoeffer war noch viel mehr von allen andern abgeschnitten und sagt: Die

christliche Gemeinschaft fehlt uns nie. Sie ist immer da, und wenn wir davon nichts erleben, ist es trotzdem wahr. Was großartig, das zu wissen.

Paulus wird von der Haft nicht gebrochen, sondern macht sogar noch anderen Mut. Für ihn ist es das Bewusstsein, wir gehören miteinander zu Jesus Christus, und er ist auch jetzt nicht weit weg von uns. Vielleicht hat Paulus erwartet, dass Jesus demnächst wiederkommt. Aber auch wenn nicht: Die Erinnerung an Jesus öffnet ihm den Blick: Diese Mauern, in denen ich sitze, sind nicht das Ende.

Egal, in welchen Mauern du gerade sitzt, solche aus Steinen, solche aus Gedanken oder trüben Aussichten, oder solche aus einer ganz schrecklichen Weltsituation: Sie sind nicht das Ende.

## **Teil 2 – Anna Kaetzler**

Paulus schreibt zur Phillippi Gemeinde sie sollen sich freuen, sich keine Sorgen machen und Vertrauen haben. Erst einmal nichts allzu Besonderes, bis man bedenkt in welcher Lage er den Brief zusammenträgt.

Er saß im Gefängnis, über die Umstände ist nicht viel bekannt. Ich bezweifle, dass diese angenehm waren. Dennoch klagt er nicht über die Umstände, sondern versucht Trost, Zuversicht und Hoffnung zu vermitteln. Das ist absolut nicht selbstverständlich und besonders deswegen eine unglaublich schöne Eigenschaft. Verbissenheit und Nachtragen bringt einem längst nicht so weit wie Nachsicht, Vergebung und eben Zuversicht. Den Blick nach vorn - nicht links, rechts und auf den Boden. Auch wenn der erste Impuls, vielleicht Handeln, Fluchen oder den Ärger nach außen tragen ist - sich daran wie verbissen festzuhalten ist weder eine Lösung, vielmehr hinterlässt es meiner Erfahrung nach Unruhe.

„Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, soll eure Herzen und Gedanken behüten.“

Ein Symbolbild für diesen Frieden könnt ihr heute mit nach Hause nehmen, sogar selbst weiterreichen und was noch ein Stück wichtiger ist: Die Flamme des Friedenslichts am Leben zu erhalten, solange es geht – das Ziel der meisten ist jedoch Heiligabend.

Frieden am Leben zu halten, bedeutet immer wieder etwas zu investieren, Acht zu geben, neues Futter bereit zu stellen – genau wie bei der Flamme. Es ist ein aktiver Prozess, an dem man dranbleiben muss, was zuweilen schwer ist oder zwecklos erscheint. Ich kann mir vorstellen, dass Paulus Brief genau dort gegriffen und motiviert hat. Am Ball zu bleiben, nicht in Groll zu versinken darüber, dass der Freund im Gefängnis sitzt.

Das Friedenslicht ist angekommen und findet heute endlich seinen Weg in die privaten Haushalte. Es spendet Trost, ist ein Zeichen der Hoffnung, bringt Licht ins Dunkel. Ein altes Zitat besagt: „Es ist besser, ein einziges kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“ – vielleicht ein Aufruf mutig zu sein, sich zu stellen und aktiv zu werden, anstatt zu versacken.